

# Beteiligung macht schlau!

Fünftes Brandenburger Dialogforum  
für Kinder und Jugendliche  
in den Erzieherischen Hilfen



29. bis 30. Oktober 2020  
in Storkow

# Impressum

## *Herausgeber:*

Stiftung Wohlfahrtspflege Brandenburg

## *Verantwortlich:*

Andreas Kaczynski

## *Text und Fotos:*

Daniela Bakos

## *Redaktion:*

- Tanja Redlich  
Leiterin Fachstelle Beteiligung  
in den Hilfen zur Erziehung
- John Kaplick  
Freiwilliger im Sozialen Jahr in der  
Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung

Potsdam, Dezember 2020



Kinder & Jugend  
**BETEILIGEN**

Kompetenzzentrum  
Kinder- & Jugendbeteili-  
gung Brandenburg

Fachstelle Beteiligung in  
den Hilfen zur Erziehung



Kinder- und Jugendhilfe  
Landesrat



Das 5. Dialogforum für  
Kinder und Jugendliche  
„Partizipation in den er-  
zieherischen Hilfen“ und  
die hier vorgelegte Doku-  
mentation wurden geför-  
dert durch das Ministe-  
rium für Bildung, Jugend  
und Sport des Landes  
Brandenburg und unter-  
stützt durch die Fachstelle  
Beteiligung in den Hilfen  
zur Erziehung.

---

## INHALT

■ Vorwort	4
■ Einführung	5
■ Programm	5
■ Tagungsablauf	7
■ Der Kinder- und Jugendhilfe Landesrat	9
■ Workshops	
Freizeit	10
Verselbstständigung	14
Digitalisierung	18
Fachkräfte	20
■ Präsentation und Abschluss	22



### Liebe Kinder und Jugendliche,

wir sind froh, dass wir das mittlerweile fünfte Brandenburger Dialogforum für Kinder und Jugendliche in den Erzieherischen Hilfen trotz der Corona-Beschränkungen durchführen konnten. Es fiel ein wenig kleiner aus, als wir es aus den letzten Jahren gewohnt sind, die Ergebnisse können sich aber sehen lassen:

Zum einen gibt es mit den auf dem Forum erarbeiteten „Empfehlungen für die Digitalisierung der Einrichtungen“ nun eine gemeinsame Grundlage zur Durchsetzung des Rechtes auf Internetzugang auch für Kinder und Jugendliche in den Erzieherischen Hilfen. Es gibt außerdem einen neuen Kinder- und Jugendhilfe Landesrat. Dank reger Beteiligung und eines vollständig digitalen Verfahrens konnte das Ergebnis schon während des Forums bekannt gegeben werden. Drittes Ergebnis ist ein „Wohnführerschein“, der Jugendliche darüber informiert, was alles bei der Verselbstständigung zu beachten ist, und ihnen hilft, sich entsprechend vorzubereiten.

Wie schon in den letzten beiden Jahren tagte das Dialogforum in der Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Hirschluch (Storkow) und über zwei Tage. Wegen der auf die Hälfte begrenzten Teilnehmendenzahl waren die Workshops einerseits klein und überschaubar, andererseits war aber auch jeder Einzelne stärker gefordert. Den Meisten hat das gut gefallen. Nicht nur deshalb wird derzeit überlegt, ob es in Zukunft vielleicht zusätzlich zum großen Dialogforum pro Jahr mehrere kleinere, regionale Dialogforen geben soll.

Diese Dokumentation legt Euch die wichtigsten Ergebnisse des Dialogforums vor. Und wie immer konnte nicht in allen Workshops die ganze Zeit jemand sein, um mitzuschreiben. Wir bitten deshalb um Verständnis, wenn manches vielleicht nicht genau mit Euren Erinnerungen übereinstimmt. Und falls Euch die Namen der Kinder und Jugendlichen seltsam vorkommen: Mit Ausnahme der Ratsmitglieder wurden alle persönlichen Angaben zu Kindern und Jugendlichen aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes geändert.

Wir danken Euch für Euer Interesse, Eure Mitarbeit und Euren Mut zur Kritik. Denn sie sind unverzichtbar, um das Recht auf Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in den Erzieherischen Hilfen grundlegend zu verankern und langfristig auszubauen.

Euer Organisationsteam

# Programm

Donnerstag, 29. Oktober 2020

09:00 - 10:00 Uhr	Anreise, Anmeldung
10:00 - 10:30 Uhr	Begrüßung
10:30 - 11:00 Uhr	Aufteilung der Workshops
11:00 - 12:30 Uhr	Workshops erste Arbeitsphase
12:30 - 13:30 Uhr	Mittagessen in zwei Gruppen
13:30 - 17:30 Uhr	Workshops zweite Arbeitsphase
15:00 - 15:30 Uhr	Vesper
15:30 - 17:30 Uhr	Workshops dritte Arbeitsphase
18:00 - 19:00 Uhr	Abendessen in zwei Gruppen
19:15 - 20:00 Uhr	Verkündung der Wahlergebnisse zum KJLR

Freitag, 30. Oktober 2020

08:00 - 09:00 Uhr	Zimmerräumung, Frühstück
09:30 - 10:00 Uhr	Workshops vierte Arbeitsphase: Kinder und Jugendliche gemeinsam mit Fachkräften
10:45 - 12:00 Uhr	Workshops: Vorbereitung der Präsentationen
12:00 - 13:00 Uhr	Mittagessen in zwei Gruppen
14:00 - 15:00 Uhr	Präsentation der Arbeitsergebnisse und Verabschiedung

## Einführung

Die UN-Kinderrechtskonvention schreibt vor, dass Kinder und Jugendliche in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, beteiligt werden müssen. Laut Kinder- und Jugendhilfegesetz gilt das auch für die Einrichtungen der Erzieherischen Hilfen. Deshalb müssen Kinder und Jugendliche in den Einrichtungen mitbestimmen können, es muss Beteiligungsangebote und Beschwerdeinstanzen geben.

Diese Gesetze sind nicht neu. Es ist aber noch immer schwierig, sie im Alltag vor Ort umzusetzen. Das liegt vor allem daran, dass die Kinder und Jugendlichen oft gar nicht, wissen, dass sie Beteiligungsrechte haben und wo sie mitbestimmen dürfen. Auch die Fachkräfte sind sich mancherorts nicht sicher.

Zusammengefasst haben die Kinder und Jugendlichen grundsätzlich das Recht,

- sich an der Hilfeplanung zu beteiligen,
- die Alltagsgestaltung und die Regeln in ihrer Familie oder ihrer Wohngruppe mitzubestimmen
- ihren schulischen und beruflichen Werdegang soweit wie möglich selbst zu wählen und
- sich zu beschweren, wenn sie sich übergangen oder benachteiligt fühlen oder etwas anderes gegen ihre Vorstellungen läuft.

Es gibt keine festgeschriebenen Regeln dazu, wie genau das umgesetzt werden soll. Deshalb veranstaltet die Fachstelle „Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung“ gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft „Partizipation in den Erzieherischen Hilfen“ seit mittlerweile fünf Jahren jährlich ein Dialogforum, auf dem Kinder und Jugendliche zusammentragen können, woran es in ihren Einrichtungen fehlt und wo und was sie sich mehr an Beteiligung wünschen.

Seit zwei Jahren werden sie dabei vom Kinder- und Jugendhilfe Landesrat untertützt, der beim 3. Dialogforum 2018 zum ersten Mal gewählt wurde.



Mit der auf den Dialogforen zusammengetragenen Kritik allein ist natürlich noch niemandem geholfen, sie muss auch richtig aufgenommen werden. Damit das vor Ort in den Einrichtungen geschieht, nehmen an diesen Foren auch Fachkräfte teil. Sie entwickeln dort direkt und gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen Vorschläge für Verbesserungsmaßnahmen, die sich einfach und direkt umsetzen lassen.

Konkret an der Vorbereitung und Durchführung beteiligt waren folgende Organisationen:

- Albert-Schweitzer-Familienwerk Sachsen-Anhalt e.V.
- Alreju Diakonisches Werk Oderland-Spree e.V.
- Die Wattenbecker GmbH
- Evangelische Jugendhilfe Geltow
- Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung
- Kinder- und Jugendhilfe Landesrat
- KJHV-Kinder- und Jugendhilfeverbund Berlin-Brandenburg
- Kleeblatt GmbH
- Paritätischer Landesverband Brandenburg
- SHBB- Soziale Hilfen in Berlin und Brandenburg
- VPK- Bundesverband privater Träger der freien Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe e.V.

Die Veranstaltung wurde wie auch in der Vergangenheit vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport finanziert.

### Forum unter Corona-Bindungen

Die äußeren Bedingungen für das Dialogforum 2020 waren vergleichsweise schwierig. Aus Gründen des Infektionsschutzes musste die Zahl der Teilnehmer\*innen ohnehin auf etwa die Hälfte gekürzt werden. Dann haben kurzfristig weitere Teilnehmer\*innen abgesagt, so dass die Workshops im Vergleich zu den vergangenen Jahren recht klein waren.

Dennoch: Wegen der Corona-Abstandsregeln musste sich das Plenum (also alle Teilnehmenden des Dialogforums) auf zwei Räume verteilen. Der Informationsfluss war durch einen Video-Life-Stream gesichert.

Organisatorische und inhaltliche Schwerpunkte des Forums waren:

- Wahl zur zweiten Amtsperiode des Kinder- und Jugendhilfe Landesrates (KJLR).
- Gemeinsame Bearbeitung eines vom KJLR im Vorfeld des Forums erarbeiteten Entwurfs zu Empfehlungen für digitalen Ausstattung der Einrichtungen zu einem Positionspapier.
- Wie gewünscht mehr Zeit für den direkten Austausch der Kinder und Jugendlichen mit den Fachkräften.

Erfreulicherweise gab es zusätzliche Unterstützung von John Kaplick, der sein Freiwilliges Soziales Jahr in der Fachstelle „Beteiligung in den Hilfen zur Erzie-



Linke Seite: Laura und Paul vom Infopoint, dann André vom Kinder- und Jugendhilfe Landesrat

hung“ absolviert. John hat in den vergangenen Jahren regelmäßig am Dialogforum teilgenommen und gehört dem KJLR seit dessen Gründung als Schatzmeister an.

Laura und Denise haben das Forum gemeinsam mit Sebastian Könitz von der AG „Partizipation in den erzieherischen Hilfen“ filmisch begleitet und tauchten deshalb immer wieder einmal in den Workshops auf. Laura und Paul standen wieder am Empfang bereit, um zu informieren und zu unterstützen.

## Ablauf

### Begrüßung

In seiner Begrüßungsrede erläuterte André Rohloff, Vorsitzender des KJLR, zunächst die Erfolge, die der Rat in den letzten zwei Jahren erreichen konnte. Hauptthema war das Taschengeld, was ja auch allen am wichtigsten war. Dafür hat der KJLR gemeinsam mit dem Ministerium Regeln erarbeitet, die eine erhebliche Anhebung bedeuten und die in vielen Landkreisen schon jetzt umgesetzt sind.

Der Rat hat außerdem auf dem Brandenburger Erziehungshilfetag eine Workshop für Fachkräfte der Erzieherischen Hilfen geleitet und moderiert und sich überregional mit anderen Interessengruppen der Erzieherischen Hilfen vernetzt. Weitere Arbeitsschwerpunkte waren:





John



Laura



Maïke



Vivian

Oben: vier von 10 Mitgliedern des neu gewählten Kinder- und Jugendhilfe Landesrates.

- die Entwicklung eines Logos - was übrigens erheblich aufwändiger war als erwartet
- Öffentlichkeitsarbeit
- und natürlich die Vorbereitung und Durchführung der Dialogforen.

Ziele für die neue Amtsperiode sind:

- Umgehend - d.h. schon auf diesem Dialogforum - ein Positionspapier für die digitale Ausstattung der Einrichtungen zu erarbeiten. Das unter anderem, weil das MBSJ mittlerweile ein Digitalisierungspaket eingerichtet hat, für das aktuell insgesamt 750.000 Euro bereitgestellt werden. Aber vor allen Dingen, weil die digitale Ausstattung, die Regeln und die Bedingungen der Nutzung von Kindern und Jugendliche immer wieder beklagt werden.
- bis Ende des Jahres 2020 Empfehlungen für das Hilfeplangespräch zu entwickeln.

## Workshops

Die Workshop-Zusammensetzung erfolgt diesmal vor Ort. Fünf Workshops standen zur Auswahl. Alle wurden gewählt, aber einige nur von bis zu drei Teilnehmer\*innen. Deshalb wurden die Interessent\*innen dieser Workshops gebeten, sich Alternativen auszusuchen.

Schließlich blieben drei Workshops übrig:

- Digitalisierung (KJLR) und Positionspapier zur digitalen Ausstattung in den Einrichtungen
- Verselbstständigung
- Freizeit

Ein weiterer Workshop war den Fachkräften vorbehalten. Sie haben ihren Arbeitsschwerpunkt zunächst auf den vorhandenen Stärken, Potenziale und Visionen gelegt und beschäftigten sich dann mit den Bedarfen und Vorschlägen der Kinder und Jugendlichen. Wie immer wurden alle Workshops von externen Moderator\*innen moderiert.



## Abschlusspräsentation

Die Workshops präsentierten ihre Ergebnisse diesmal wieder auf einer Bühne und zentral. Die Arbeitsgruppe Digitalisierung nutzte dafür ein interaktives Webtool und konnte deshalb auch das Publikum aktiv beteiligen.

## Kinder- und Jugendhilfe Landesrat (KJLR)

### Wahl des Kinder- und Jugendhilfe Landesrates

Parallel zur Vorbereitung des Dialogforums wurden die Wahlen zur zweiten Amtsperiode des Kinder- und Jugendhilfe Landesrates durchgeführt. Gewählt werden konnte vom 05.10.2020 bis zum 29.10.2020. Die letzten Stimmen konnten also noch während des Dialogforums abgegeben werden.

Das Besondere: Die Wahl wurde erstmals vollständig digital durchgeführt. Dafür wurde eine spezielle Website genutzt, auf der sich die Kandidat\*innen mit einem Steckbrief vorstellen und auf der auch die Stimmen abgegeben werden konnten. Der Wahlvorgang wurde koordiniert und begleitet von Erik Neumann, der auch die Website bereitgestellt und die notwendigen Tools programmiert hat.

Im Vorfeld der Wahlen hat der KJLR in zwei Wahlvideos über die Ziele des KJLR informiert und die Voraussetzungen erläutert, die die Kandidat\*innen erfüllen müssen.

Das Ergebnis der Wahl wurde am Abend des 29.10.2020 vom Wahlleiter Erik Neumann bekannt gegeben. Vorher wurde der alte KJLR mit Beifall verabschiedet. Herr Saupe von der Einrichtungsaufsicht des MBSJ nahm als Gast an diesem Tagesordnungspunkt teil und bedankte sich beim alten KJLR für die geleistete Arbeit, gratulierte den neuen Mitgliedern zur Wahl und machte Mut für die bevorstehenden Aufgaben. Dabei sagte er ihnen auch die weitere Unterstützung des MBSJ zu. Das alles wurde per Live Stream übertragen und ist auf der Homepage des KJLR immer noch einzusehen [www.kjlr-brandenburg.de](http://www.kjlr-brandenburg.de)

Die Zusammensetzung:

- Angelo, Denise, Dennis, Einar, John, Laura, Maike, Maya, Sarah und Vivian

Der KJLR wird zwar immer für zwei Jahre gewählt, es kommt aber immer wieder vor, dass Kinder oder Jugendliche sich schon vor den Neuwahlen von der Mitarbeit zurückziehen müssen. Dies zum Beispiel, weil sie aus den Erzieherischen Hilfen ausscheiden oder eine Ausbildung beginnen, die ihnen dafür keine Zeit mehr lässt. Wenn zu wenige Kinder und Jugendliche mitarbeiten, ist der Rat aber nicht arbeitsfähig. Der Rat ist daher immer an hinzukommenden, nicht gewählten Berater\*innen interessiert, also Kindern und Jugendlichen, die als Nachrücker\*innen ausscheidende Ratsmitglieder vielleicht ersetzen können.

Der KJLR hat in der kurzen Zeit seines Bestehens schon viel erreicht. Zum Beispiel ist es ihm mit Unterstützung der Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung gelungen, gemeinsam mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport landesweite Empfehlungen für ein nach Alter gestaffeltes Taschengeld in allen Brandenburger Einrichtungen zu erarbeiten.

Diese Empfehlungen sind in einem Flyer zusammengestellt. Er kann von der Website des KJLR heruntergeladen werden. Die Adresse: [www.jugendbeteiligung-brandenburg.net/Fachstelle-Beteiligung-HzE/Gremien/Informationen-KJLR/](http://www.jugendbeteiligung-brandenburg.net/Fachstelle-Beteiligung-HzE/Gremien/Informationen-KJLR/)

Auf dieser Website finden sich übrigens noch viele weitere Informationen über den KJLR und die Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung.

### Zusammensetzung und Aufgaben des KJLR

Der Kinder- und Jugendhilfe Landesrat vertritt die Interessen der brandenburger Kinder und Jugendlichen in den Erzieherischen Hilfen in den Einrichtungen, bei Politik und Verwaltung. Er setzt sich aus 10 Mitgliedern zusammen. Hier kurz das Wichtigste zur Struktur des Rates und zu seinen Aufgaben:

- Der Rat setzt sich aus 10 gewählten Mitgliedern zusammen, die unterschiedliche Aufgaben übernehmen. Er hat einen dreiköpfigen Vorstand, der von den Mitgliedern des Kinder- und Jugendhilfe Landesrates gewählt wird.
- Gewählt wird erst, wenn es mehr als 10 Kandidatinnen und Kandidaten gibt. Gibt es nur 10 Kandidat\*innen, bildet sie automatisch den neuen Kinder- und Jugendhilfe Landesrat.
- Wählen dürfen alle Kinder und Jugendlichen aus den Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung. Jede\*r hat so viele Stimmen, wie es Kandidatinnen und Kandidaten gibt. Das nennt man „Wahl per Zustimmung“.
- Zum Zeitpunkt der Wahl muss man Angebote aus den Erzieherischen Hilfen, z.B. stationäre Jugendhilfe, Tagesgruppe oder Familienhilfe bekommen. Man kann aber bis zur nächsten Wahl Mitglied bleiben, auch wenn man keine Hilfen mehr bekommt.

Der Rat sieht sich zuständig für alle Probleme und Themen, die Kinder und Jugendliche in Wohneinrichtungen der Hilfen zur Erziehung beschäftigen oder belasten, sucht sich aber auch Themenschwerpunkte. Mögliche Themen für das kommende Jahr hat er bereits zusammengestellt. Dabei orientiert er sich an den Themen, die beim Dialogforum diskutiert werden.

## Workshop Freizeit

## Moderation: Peggi Täubner und Sven Gräber

Mitbestimmung über die Freizeitgestaltung bedeutet, dass wenn die Kinder und Jugendlichen schon nicht eigenverantwortlich bestimmen dürfen, doch mindestens gemeinsam mit den Betreuer\*innen über die Freizeitaktivitäten entschieden wird. Das ist oft nicht der Fall. Gründe dafür gibt es viele. Zum einen gibt es keine verbindlichen Planungsstrukturen. Deshalb ist für die Kinder und Jugendlichen nicht klar, wer über mögliche Freizeitaktivitäten entscheiden darf und welche Kriterien dafür herangezogen werden.



### Lösung praktisch:

*„Wir planen einmal im Monat!“*



Das ist nicht demokratisch und nicht einmal beteiligungsorientiert. Dafür gibt es viele Ursachen. Zum einen wissen oft weder die Kinder und Jugendlichen noch die Fachkräfte, dass es auch für die Planung der Freizeit Mitbestimmungsrechte gibt. Zum anderen ist nicht allen bekannt, welche Freizeitmöglichkeiten es gibt und welche überhaupt infrage kämen. Und drittens ist unklar, wie viel Geld ausgegeben werden darf.

Um es vorwegzunehmen: Mitbestimmung ist nur garantiert, wenn alle wissen, dass es darauf ein Recht gibt. Es muss außerdem ein organisatorischer Rahmen mit festgelegten Regeln vorhanden sein, und alle Beteiligten müssen dieselbe Ausgangsposition - z.B. gleiche Kenntnisse - haben.

### Welche Mitbestimmungsrechte gibt es?

Damit in der Einrichtung alle wissen, welche Mitbestimmungsrechte es gibt, schlagen die Kinder und Jugendlichen im Workshop vor, dass die Fachkräfte sich zum Thema Partizipation fortbilden sollten.

Um auch die Kinder und Jugendlichen zu informieren, wurden eine ganze Reihe weiterer Ideen zusammengetragen:

- Jede Einrichtung fertigt eine „Willkommensmappe“ für neue Bewohner\*innen an, in der u.a. auch die Mitbestimmungsrechte und -möglichkeiten möglichst auf einen Blick erfassbar beschrieben werden.
- Sachkundige Jugendliche geben ihr Wissen an ihre Altersgenoss\*innen und die Kinder weiter (das nennt man „Peertrainer\*innen- Ansatz“: „Peer“ steht für Menschen mit gleicher Ausgangssituation, zB. Alter oder Problemen).
- Die vorhandenen Mitbestimmungsgremien (z.B. Jugendbeirat, Gruppenrunde, „Kidsteam“, Gruppensprecher\*innen) informieren zunächst sich selbst und dann auf den entsprechenden Zusammenkünften die anderen Kinder und Jugendlichen.
- Kinder und Jugendliche informieren sich selbst, z.B. über das Internet.
- Kinder und Jugendliche fragen ihre Betreuer\*innen oder den Träger - und zwar solange, bis sie eine Antwort erhalten.
- Kinder und Jugendliche holen sich ihre Informationen bei anderen (neutralen) Menschen.



Ein Ziel: Wir kennen unser Budget und geben es aus!



Demokratie bedeutet außerdem, dass es regelmäßige Termine für die gemeinsame Entscheidung - hier: die Planung und Organisation von Freizeitaktivitäten - gibt.

Diese Termine sollten in den Einrichtungen verbindlich festgelegt sein. Anbieten würden sich z.B. die Gruppenrunden (sofern vorhanden) oder ein Austauschtreffen, das z.B. ein Mal im Monat stattfindet.



#### Informationen über die Finanzen

Oft wissen die Kinder und Jugendlichen gar nicht, wie viel Geld überhaupt für die Freizeitgestaltung zur Verfügung steht. Sie können folglich nur schwer einschätzen, welche Aktivitäten bezahlbar wären und was das Budget nicht hergibt. Und sie können auch keine Schwerpunkte setzen - z.B. also auf mehrere niedrigpreisige Angebote verzichten, um sich dafür ein teureres leisten zu können. Und schließlich wissen sie auch nicht, wann die Kasse leer sein wird.

Es ist klar, dass es regelmäßigen Einblick in die Finanzen und den Kassenstand und möglichst ein Recht auf Mitverwaltung geben muss. Dafür sollte folgendes Verfahrenswesen festgelegt werden:

- Das Gesamtbudget (für bestimmte Zeiträume) wird an der Pinwand veröffentlicht.
- Alle haben jederzeit Kenntnis über den Inhalt der Gruppenkasse.
- Die Finanzen werden im „6-Augen-Prinzip“ verwaltet: In jeder Gruppe gibt es unter den Kindern und Jugendlichen eine\*n Kassenverantwortliche\*n.
- Es wird eine Wunschliste erstellt.
- Es werden Wochen- und weitere lang- und kurzfristige Pläne gemacht.
- Teurere Aktivitäten werden angespart.

### Freizeitaktivitäten sind abhängig von den Interessen der Betreuer\*innen

Manche Aktivitäten, die die Kinder und Jugendlichen sich wünschen, werden von den Betreuer\*innen überhaupt nicht berücksichtigt. Der Grund: Sie haben daran keinen Spaß, Angst vor der Verantwortung oder bringen die entsprechenden Voraussetzungen nicht mit. Ein Besuch des Schwimmbads z.B. wird mit Betreuer\*innen, die selbst nicht schwimmen können, nicht möglich und auch nicht sinnvoll sein. Auch für solche Fälle würde es sich empfehlen, wenn die Kinder und Jugendlichen eine Wunschliste aufstellen und dann gemeinsam mit den Fachkräften beraten würden, wer als Begleitung dafür jeweils in Frage käme. Darauf aufbauend sollten gemeinsam Pläne und verbindliche Termine für die Umsetzung festgelegt und zur Einsicht ausgehängt werden. Die Umsetzung sollte garantiert sein. Damit soll ausgeschlossen werden, dass geplante Aktivitäten ausfallen, weil die\*der Erzieher\*in z.B. keine Lust dazu hat.

Das kommt anscheinend öfter vor als gedacht. Deshalb sollten in Fällen, in denen geplante Freizeitaktivitäten ausfallen, die Beschwerderechte und vorhandene Beschwerdemöglichkeiten genutzt werden. Tatsächlich sollte jede Einrichtung ein Beschwerdemanagement haben und außerdem sowohl die Beschwerderechte der Kinder und Jugendlichen als auch die unterschiedlichen Beschwerdemöglichkeiten verbindlich festgelegt haben. Dazu gehört mindestens z.B. das Recht, die\*den Hausleiter\*in sprechen zu dürfen. Für Kinder und Jugendliche, die ihre Beschwerde lieber schriftlich einreichen und anonym bleiben möchten, sollte ein Kummer-Briefkasten vorhanden sein. Es gibt aber auch andere Wege, Kritik vorzubringen, wie z.B. die Verantwortlichen (etwa die Hausleiter\*innen) oder die Gruppensprecher\*innen direkt zu informieren.



### Mangel an Rückzugsorten

Freie Zeit muss natürlich nicht immer mit Aktivitäten gefüllt werden. Manche Kinder und Jugendlichen möchten hin und wieder nur chillen. Auch das ist aber nicht überall einfach möglich. Einerseits, weil viele junge Menschen mitunter recht viel Lärm verursachen. Das eigene Zimmer kann die Funktion als Rückzugsort nicht erfüllen, weil immer wieder andere Kinder und Jugendliche hereinkommen. Und weil es nicht überall Einzelzimmer gibt, stören mancherorts auch die Zimmernachbar\*innen. Deshalb wünschen sich die Kinder und Jugendlichen

- festgelegte Ruhezeiten und deren Durchsetzung - Zeiten also, in denen alle sich ein wenig ruhiger verhalten und weniger Lärm verursachen
- Türschilder mit der Aufschrift „Bitte nicht stören“ - und natürlich, dass alle sich daran halten
- Trennwände oder Vorhänge, mit denen sich Doppelzimmer unterteilen lassen
- einen „Raum der Stille“, in den man sich zurückziehen kann, wenn man Ruhe braucht.



## Kein attraktives Spielmaterial

Das vorhandene Spielmaterial ist in manchen Einrichtungen nicht sehr verlockend, z.B. beschädigt oder uninteressant. Letzteres bleibt auch nicht aus, wenn Erwachsene nach ihren eigenen Vorstellungen für Kinder und Jugendliche einkaufen. Deshalb wünscht sich der Workshop das alleinige oder zumindest ein Mitbestimmungsrecht der Kinder und Jugendlichen bei Entscheidungen darüber, was neu eingekauft werden soll. Am liebsten würden sie sogar selbst einkaufen gehen.

Gewünscht wird außerdem, dass Gesellschaftsspiele vorhanden sind oder angeschafft werden und es einen regelmäßigen gemeinsamen Spieleabend gibt. Und überall sollten sowohl eine Spielkonsole als auch ein Fernseher vorhanden sein.



## Keine Außenanlagen zum Spielen

In manchen Einrichtungen gibt es entweder gar keine Außenanlagen zum Spielen, oder sie sind nicht sinnvoll ausgestattet, z.B. mit Spielgeräten. Für solche Fälle hat der Workshop eine Reihe von Ideen zusammengetragen. Ein Vorschlag wäre, umzuziehen. Das wäre durchaus umsetzbar und müsste auch nicht teuer sein, wenn z.B. eine Wohngemeinschaft mit jüngeren Kindern, die kein Außengelände hat, mit einer Jugend-Wohngemeinschaft tauscht, die draußen Platz hat, ihn aber nicht braucht. Auch die Pacht eines Kleingartens wird vorgeschlagen.

Eine eher kurzfristige Lösung wäre die Anschaffung einer mobilen Kiste mit Außenspielgeräten, z.B. Federballset, Slackline oder Kreide, die sich auf freiem Gelände außerhalb der Einrichtung nutzen lässt. Kleinere Kinder sollten außerdem Zugang zu öffentlichen Spielplätzen haben, wobei die Zeiten, in denen sie sich dort aufhalten dürfen, geregelt sein sollten. Für die größeren sollte es möglich sein, sich im Park, auf dem Sportplatz oder zu Besuch in anderen Wohngemeinschaften aufzuhalten oder auch einmal allein schwimmen zu gehen.

## Keine attraktiven Indoor-Freizeit- und Rückzugsräume

Sowohl die Freizeit- oder Gemeinschaftsräume als auch die Privatzimmer in den Einrichtungen sind oft nicht besonders ansprechend. Die Kinder und Jugendlichen wünschen sich eine grundsätzlich angenehmere Gestaltung und würden sich daran auch gern beteiligen. Für größere Vorhaben, wie etwa die gesamte Umgestaltung eines Raumes, schlagen sie vor, dass gemeinsam mit den Fachkräften verbindliche Projektpläne erarbeitet werden. Kleinere Verschönerungen, meinen sie, kann man aber auch quasi nebenbei vornehmen - z.B. indem man eine Wand streicht oder mit Lichterketten und Pflanzen dekoriert. Weil man hier davon ausgehen kann, dass die Ansprüche vor allem an die Privaträume und auch die Bedürfnisse unterschiedlich sind und sich mit dem Heranwachsen ändern können, sollte die Gestaltung hin und wieder überprüft und neu in Angriff genommen werden.

Um besondere Anschaffungen (Spielmaterial, Raumausstattung) zu finanzieren, sollte gemeinsam überlegt werden, wo über Spenden oder Sponsoring Unterstützung eingeworben werden kann. Auch dabei sollten die Kinder und Jugendlichen einbezogen werden.

## Mädchen und Jungen: gerechte Verfügung über den Freizeitraum

Einige Mädchen stellten fest, dass sie den Freizeitraum nicht nach ihren eigenen Interessen nutzen können, weil die Jungen ihn vorrangig belegen. (sie fühlen sich gegenüber den Jungen benachteiligt)

Dafür wurden verschiedene Lösungsvorschläge erarbeitet:

- Es sollten verbindliche Nutzungszeiten vereinbart werden.
- der Raum sollte in „Mädchen-“ und „Jungenbereiche“ geteilt werden.

Es wurde aber auch vorgeschlagen, dass Mädchen und Jungen an der gemeinsamen Raumnutzung arbeiten - z.B. indem sie ihr Verhältnis klären und damit vielleicht den Ursache des Problems auf die Spur kommen.

# Verselbstständigung

„Wie kann ich frei und glücklich sein?“

Die meisten Jugendlichen im Workshop „Verselbstständigung“ befanden sich gerade in der Ablösung von der Einrichtung - in unterschiedlichen Phasen - und konnten schon über erste Erfahrungen berichten. Einfach, so das Fazit, ist die Abnabelung von der Einrichtung nicht. Zu den Grundproblemen gehört, dass das Verpflegungsgeld mit zumeist 4,70 Euro zu gering ausfällt - vor allem, wenn man mit Einkaufen und Kochen kaum Erfahrung hat. Dass das durchaus zu Falsch- und Mangelernährung führen kann, zeigt das Beispiel von Leslie. Sie hat sich, um Geld zu sparen, in der ersten Zeit ausschließlich von Brot ernährt.

Je nachdem, wo man wohnt, können auch mangelnde Mobilität und Einsamkeit zum Problem werden. Hannah z.B. wohnt „am Ende der Welt“ in der Nähe von einem Dorf. Zum einen ist der Ort mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur schwer zu erreichen.



Moderation:  
Melanie Wittke  
Alexander Krieger

Dazu kommt aber, dass sie bis zu ihrer Wohnung auch noch ein ganzes Stück laufen muss. Vor allem der Transport der Lebensmittel ist für sie schwierig. Denn weil sie wegen der langen Wege nur einmal in der Woche zum Supermarkt fährt, sind ihre Taschen meist so schwer, dass sie sich am liebsten davor drückt. Das Einkaufen würde ihr erheblich leichter fallen, wenn sie von den Betreuer\*innen an der Bushaltestelle abgeholt würde.

Charlotte machen mehr das Alleinsein und das Fehlen der Gruppe Probleme. Sie weiß manchmal vor allem abends nichts mit sich anzufangen, fühlt sich einsam und niedergeschlagen und wünscht sich deshalb, dass sie vorher mehr über mögliche Freizeitaktivitäten erfahren hätte.

## Mangelnde Beteiligung bei Entscheidung und Planung

Ein Hauptproblem ist, dass die Entscheidung über die Verselbstständigung allein von den Fachkräften getroffen wird und dass es anscheinend weder über den Zeitpunkt noch über die Beurteilungskriterien oder den Ablauf Regeln gibt. Nicht einmal über das Mindestalter gibt es Informationen: Mancherorts dürfen/müssen die Jugendlichen schon mit 16 Jahren ausziehen, andernorts dürfen sie noch über die Volljährigkeit hinaus in der Einrichtung bleiben. Diese unterschiedlichen Verfahren werden von den Jugendlichen als Willkür erlebt.

Um hier mehr Sicherheit zu haben, fordert der Workshop klare Regelungen darüber, ab welchem Alter





die Verselbstständigung - in welcher Form auch immer - in ihren Einrichtungen überhaupt möglich ist. Dies allerdings eher als notwendige Grundvoraussetzung. Schließlich kann es für die Jugendlichen böse Konsequenzen haben, wenn sie die Einrichtung verlassen müssen, ohne sich selbst dafür reif zu fühlen. Und andererseits ist es auch nicht schön, wenn man eigentlich gut mit der Eigenverantwortung klar käme und sich stattdessen weiter den Haus- und Gruppenregeln anpassen muss. Deshalb wäre es sinnvoller, die Entscheidung vom körperlichen und psychischen Entwicklungsstand abhängig zu machen und mit den jungen Menschen individuell und gemeinsam zu treffen. Dafür ist es nötig, dass nicht nur die Fachkräfte, sondern auch die Jugendlichen selbst in der Lage sind zu beurteilen, ob sie schon Verantwortung für sich selbst übernehmen können und wann es Zeit für die Außenwohngruppe oder das betreute (Einzel-) Wohnen ist.

Das funktioniert allerdings nur, wenn die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen sind. Gemeint ist: die für die Eigenverantwortung nötigen Kompetenzen und genügend Kenntnisse über die äußeren Strukturen vorhanden sind. Um die Kompetenzen zu beurteilen, braucht es definierte und verbindliche Kriterien, z.B. die Fähigkeit, das vorhandene Geld oder die Zeit selbst einzuteilen. Außerdem muss bekannt sein, wie man sich im System zurechtfindet.

Der Workshop wünscht, dass die Einrichtungen den Auszug aus der Wohngruppe erst, aber dann auch garantiert in Angriff nehmen, wenn diese Kompetenzen und Kenntnisse vorhanden sind. Und er sieht es

Viele der Probleme bei der Verselbstständigung lassen sich darauf zurückführen, dass

- die Jugendlichen zu wenig in die Planung der Verselbstständigung eingebunden und informiert werden und
- in den Einrichtungen zu wenig auf die Verselbstständigung vorbereitet wird, weil es an abgestuften Konzepten mangelt.
- es keine verbindlichen Kriterien über den „richtigen“ Zeitpunkt gibt.

als Aufgabe der Einrichtungen, sie zu vermitteln. Weil die Vorbereitung auf die Verselbstständigung zu den grundlegenden Zielen der Erzieherischen Hilfen gehört, sollten die dafür nötigen Fähig- und Fertigkeiten eigentlich im Alltag vermittelt werden. Da das aber meist nicht der Fall ist, schlägt der Workshop die Entwicklung spezieller Konzepte vor, die über ein abgestuftes System allmählich an das Alleinleben heranzuführen.

### Ein „Wohnführerschein“

Als Grundlage haben die Jugendlichen im Workshop eine Reihe von für das Alleinwohnen unverzichtbaren Kompetenzen und Kenntnissen als „Wohnführerschein“ zusammengetragen. Dort sind einerseits die notwendigen persönlichen Voraussetzungen für die Verselbstständigung aufgelistet (z.B. gut mit Geld umgehen können). Es wird aber auch benannt, in welchen Bereichen grundlegende organisatorische und weitere



# „Wie soll man von 4,70 Euro pro Tag satt werden?“



## Die wichtigsten Bereiche des Wohnführerscheins sind:

### Haushaltsführung

- Einkaufen, Ernährung und kochen: zur Verfügung stehendes Geld, unverzichtbare und gesunde Ernährungsbestandteile, preiswerter Einkauf und Zubereitung - z.B. Kochkurse
- Hygiene und Sauberkeit, Verträge mit Ver- und Entsorgern (Strom, Wasser, Müll)
- unverzichtbare handwerkliche Fertigkeiten (Nägel einschlagen, Wände streichen usw.)
- Erstausrüstung mit Möbeln und Hausrat (was ist nötig, was wird zur Verfügung gestellt?)

### Rechte und Pflichten

- bürgerliche Pflichten (z.B. Ummeldung beim Bürgeramt, Beantragung und Mitführung eines Personalausweises)
- Ansprüche auf finanzielle gesetzliche Leistungen (Wohn-geld, Sozialgeld/Arbeitslosengeld II, Bafög) und Antrag-stellung
- Unverzichtbare und weitere sinnvolle Versicherungen (Krankenkasse, Haftpflicht, Hausrat etc.)

### Planung und Einteilung der Finanzen

- Einteilung des Haushaltsbudgets (Fix- und frei einteilbare Ausgaben), wobei auch die Kosten für Führerschein und Auto bekannt sein sollten,
- vielleicht notwendige Ansparungen.

### Mobilität

Informiert werden sollte auch über die verschiedenen Möglichkeiten zur Fortbewegung - dies, damit es hinreichend

Kenntnisse z.B. über Behörden, Vertragspraxis und soziale Leistungen nötig sind. Das Besondere: Dieser Führerschein kann zum einen für die Beurteilung der Selbstständigkeit herangezogen werden. Er kann aber von den Fachkräften auch als Leitfaden für das herangezogen werden, was allgemein und im Einzelnen in der Vorbereitung auf die Verselbstständigung vermittelt werden muss.

### Eine Netzwerkkarte

Wie genau sich das Alleinwohnen gestaltet, hängt nicht nur von den persönlichen Kompetenzen, sondern auch

Grundlagen gibt für die Entscheidung, wie man im individuellen Fall am besten von einem Ort zum anderen kommt.

### Job und Berufstätigkeit

Und schließlich sind auch Informationen rund um den Job und die Erwerbstätigkeit wichtig. Dazu gehören:

- (falls diese Entscheidung nicht schon längst getroffen ist): Kenntnisse über die Voraussetzungen, die für den Beruf mitgebracht werden müssen (Qualifikationen? Gute Noten? Praktika?)
- das Gehalt und was davon an Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen (Rente, Krankenkasse usw.) abgeführt werden muss
- Unterstützungsmöglichkeiten durch die Arbeitsagentur, das JobCenter oder Berufsberatungsdienste.

### Gesundheit und Sozialkontakte

Damit auch die nötigen sozialen Kompetenzen (Stichwort: Einsamkeit) und ein gewisser Grad an Selbstfürsorge gewährleistet sind, muss sichergestellt sein, dass die Jugendlichen Grundkenntnisse über Gesunderhaltung haben - also Körperhygiene, das nötige Maß an Bewegung und unverzichtbare medizinische Vorsorge- oder therapeutische Maßnahmen (Zahnarzt/Zahnärztin und Kieferorthopäd\*in, Allgemein- und Fachärzte, Psychotherapeut\*innen). Außerdem sollte vermittelt werden, wie man seine Freizeit trotz des Alleinwohnens gestalten kann und den Kontakt zu (analogen) sozialen Netzwerken aufbaut und hält („Herstellen von Anschlussfähigkeit“) - z.B. über Hobbys oder Vereine. Und ganz wichtig: was man in Phasen von Stress und Niedergeschlagenheit oder in Krisensituationen tun kann.

## „Niemand soll in die Verselbstständigung gezwungen werden!“

von den örtlichen Gegebenheiten ab. Dafür - und natürlich auch für alles, was oben benannt wurde - wäre es hilfreich, wenn man gleich einen Überblick über die jeweiligen Gegebenheiten, Ansprechpartner\*innen und Anlaufstellen hätte. Die Jugendlichen im Workshop schlagen vor, dass im Vorfeld des Auszuges jeweils individuelle „Netzwerkkarten“ erstellt werden, die einerseits Orientierung geben über alles, was man im Alltag braucht - z.B. über Einkaufsmöglichkeiten, Behörden, Handwerker\*innen, Verkehrsmittel, mögliche Freizeitaktivitäten und Ärzt\*innen - und auf der sich außerdem die Kontaktdaten der wichtigsten Ansprechpartner\*innen für Privates (Freund\*innen,



Familie, Vereine, Betreuer\*innen) und Notfälle (Notruf, Beratungsstellen) zusammengestellt sind.

### Mehr Geld

Wie oben erwähnt, finden die Jugendlichen außerdem, dass das in der Verselbstständigung bereitgestellte Budget zu gering ist. Das betrifft nicht nur die Verpflegung, sondern vor allem auch das Bekleidungsgeld.

### Mehr Gelegenheit zum Ausprobieren

Weil die Fachkräfte mit den Jugendlichen nicht rechtzeitig - also im Vorfeld - darüber sprechen und sie außerdem ihre Entscheidungskriterien nicht offenlegen, erfolgt der Auszug den Workshopteilnehmer\*innen zu unvorhergesehen und abrupt. Das müsste dringend geändert werden, denn die Jugendlichen hätten gern nicht nur theoretisch die nötigen Kompetenzen, sie möchten sich auch praktisch und mit Rückkehr-Option erproben. Sie wünschen sich deshalb eine mehrmonatige Vorbereitungsphase, in der in der sie z.B. die Fähigkeit zur selbstständigen Alltagsorganisation trainieren und testen können. Konkret wird dafür vorgeschlagen, die Verselbstständigung nicht als Entweder/Oder umzusetzen, sondern auch Platz für das Experimentieren zu lassen. Ein Beispiel: vier Wochen Alleinwohnen auf Probe und Auszug erst dann, wenn damit gute Erfahrungen gemacht wurden. Ganz wichtig: Niemand soll in die Verselbstständigung gezwungen werden.



## Digitalisierung/Medien

Der Workshop Digitalisierung trug zum einen den Stand der Digitalisierung und die Bedarfe in den Einrichtungen zusammen. Auf dieser Grundlage wurde im zweiten Schritt ein Positionspapier mit Ausstattungs- und Nutzungsempfehlungen erarbeitet, das an Einrichtungen, Jugendämter, MBS und junge Menschen gereicht werden soll.

Wie sich gleich zu Anfang gezeigt hat, hat sich im Bereich Mediennutzung coronabedingt in den Einrichtungen recht schnell relativ viel verändert. Während des Lockdowns im Frühling haben die Kinder und Jugendlichen das Haus kaum noch verlassen. Deshalb wurde einerseits in den Gruppen mehr gemeinsam gespielt. Andererseits wurden aber, weil das unter diesen Umständen erlaubt war, auch mehr Medien genutzt.



## Moderation: Gregor Schröder, KJLR (André, John, Maïke, Vivian)

Der Workshop hat folgende Probleme zusammengetragen:

### Zu wenig und zu schlechte Ausstattung (technische Geräte und W-LAN)

In den meisten Einrichtungen der Erzieherischen Hilfen gibt es viel zu wenig technisches Equipment - also PCs und/oder Laptops und auch Spielekonsolen. Dazu kommt, dass die Zeit, in der die Kinder und Jugendlichen W-LAN nutzen können, zu beschränkt ist. Dies in der Regel aus pädagogischen Gründen: Im Internet lauern Gefahren (Datenklau, Cybermobbing, Fake-News usw.), und wenn man vor dem Bildschirm sitzt, bewegt man sich nicht. Außerdem sind die Netze oft so schlecht, dass es nicht überall im Haus und auf dem Gelände zur Verfügung steht.

Damit werden die Kinder und Jugendlichen zum einen schulisch ausgegrenzt. Denn immerhin können sie Aufgaben, für die man sich im Internet informieren muss, oder Präsentationen, die man eigentlich grafisch aufbereiten müsste, nicht so erledigen wie die Mitschüler\*innen. Der mangelnde Zugang führt außerdem zu sozialer Benachteiligung, denn an gemeinsamen Freizeitaktivitäten, die von Netzzugang und technischer Ausstattung abhängen, kann man ohne Internet und Spielekonsole nicht teilnehmen. In der Folge ist der Kontakt mit Freundinnen und Freunden nur eingeschränkt möglich, man kann keine Erfahrungen mit dem Internet sammeln, keine Medienkompetenz erwerben, sich kein spezielles Fachwissen aneignen und nichts über Mediengestaltung lernen.

Der Workshop fordert eine Mindestausstattung von hinreichend PCs und Laptops. Für Fälle von Schulschließungen und Home-Schooling sollten außerdem alle Bewohner\*innen ein eigenes Gerät zur Verfügung haben. Auch sollten überall mindestens eine Spielekonsole und entsprechende Spiele sowie ein Leihtelefon vorhanden sein, das Kindern und Jugendlichen im Bedarfsfall zur Verfügung gestellt wird. Und natürlich sollte es auch nicht an Steckdosen und Ladekabeln mangeln.

„Meine Einrichtung soll mir Internet zur Verfügung stellen!“

### Pädagogische Erwägungen

Die Kinder und Jugendlichen im Workshop respektieren die Sorgen der Fachkräfte, was die körperlichen und psychischen Gefahren der überzogenen Beschäftigung mit dem Internet angeht. Sie wünschen sich aber dennoch eine bessere Zugänglichkeit. Zur Verbesserung der W-LAN-Nutzungszeiten schlagen sie vor:

- Installation eines Jugendschutzfilters
- gemeinsam von Kindern und Jugendlichen einerseits und Fachkräften andererseits erarbeitete verbindliche und transparente Regelungen - z.B. eine Staffelung nach Alter
- ergänzende individuelle Vereinbarungen
- bei Überziehung der Nutzungszeit nicht zu bestrafen, sondern darüber zu reden.



Um die W-LAN-Stärke zu verbessern, sollten bessere Router oder Repeater angeschafft werden.

Für die Finanzierung gibt es folgende Vorschläge:

- Förderangebote nutzen, z.B. das Aktion-Mensch-Programm „Internet für alle“ und das Digitalpaket des Landes Brandenburg
- Beim Jugendamt darauf hinwirken, dass es die Anschaffungskosten für Kinder und Jugendliche mit Amtsvormundschaft übernimmt.

### Mangelnde Medienkompetenz

Wichtig ist dem Workshop auch, dass die Medienkompetenz in den Einrichtungen gefördert wird. In jeder Einrichtung sollten deshalb möglichst alle Fachkräfte über Kenntnisse im Datenschutz, in der Technik und in der Medienkompetenz verfügen. Parallel wird vorgeschlagen, dass es speziell geschulte Medienbeauftragte gibt.

Andererseits sollten auch die Kinder und Jugendlichen aufgeklärt und geschult werden, wofür dann beispielsweise zum Nachweis ein „Internet-Führerschein“ ausgestellt werden könnte.

### Recht auf Privatsphäre und Kontrolle

Der Workshop bemängelt, dass die Nutzung von Medien und Kommunikationstechnik (z.B. Handy) in den Einrichtungen zu stark kontrolliert wird. Schon beim

Dialogforum 2019 wurde festgestellt, dass diese Kontrolle - etwa das Lesen von Chat- oder WhatsApp-Kommunikation - oft über das Erlaubte hinausgeht, weil sie in die Privatsphäre eingreift.

Der Workshop schlägt vor, dem entgegenzuwirken, indem in den Einrichtungen sowohl die Kinder und Jugendlichen als auch die Fachkräfte stärker über die persönlichen Rechte aufgeklärt werden. In Fällen, in denen die Grenzen überschritten werden, sollte das Beschwerdemanagement genutzt oder, z.B. wenn es keines gibt, außenstehende Erwachsene eingeschaltet werden.



## Fachkräfte

### Moderation:

Dr. Mark Einig, Thomas Zink

Die Fachkräfte berichteten zum Einstieg über ihre Einstellung zu und die bisherigen Erfahrungen mit Partizipation. Dabei wurde deutlich: Beteiligung bedeutet für jede Einrichtung einen Gewinn, unter anderem, weil die Kinder und Jugendlichen dadurch offener werden und das Klima sich insgesamt verbessert.

#### Konkrete Maßnahmen zur Umsetzung

Hauptthema dieses Workshops waren aber die Wünsche und Vorschläge, die die Kinder und Jugendlichen bei diesem Dialogforum zusammengetragen haben. Tatsächlich waren die meisten der eingebrachten Probleme für die Fachkräfte unmittelbar nachvollziehbar. Deshalb ging es ihnen vor allem darum, konkrete Maßnahmen zur Verbesserung zu entwickeln, also:



- Methoden zur stärkeren Beteiligung der Jugendlichen im Verselbstständigungsprozess
- Methoden zur Unterstützung der Selbstverwaltung des Freizeitbudgets und
- partizipative Konzepte für die Nutzung digitaler Medien

#### Verselbstständigung

Die Fachkräfte akzeptieren den Wunsch der Jugendlichen nach mehr Beteiligung in Fragen der Verselbstständigung. Davon ausgehend, dass die meisten Jugendlichen ab etwa 16 Jahren in der Lage sind, autark zu denken und zu handeln, wäre es für sie durchaus denkbar, dass die Jugendlichen selbst und eigenständig ein Care-Leaver-Konzept für ihre Einrichtungen entwickeln.

Den von den Jugendlichen eingebrachten Ideen „Wohnführerschein“ und „Netzwerkkarte“ wurden ebenso begrüßt wie die Liste der für das Alleinwohnen nötigen Kompetenzen (und die eigene Zuständigkeit, diese zu vermitteln) und der Vorschlag, den jeweiligen Grad der Selbstständigkeit gemeinsam mit den Jugendlichen zu beurteilen. Allerdings würden sie den Kriterienkatalog gern um folgende Merkmale ergänzen:

- Die\*der Jugendliche hat eine Perspektive für das zukünftige Leben.
- Sie\*er kann eigene Ideen umsetzen und persönliche Perspektiven im Blick behalten.

#### Digitalisierung

Auch im Bereich digitales Equipment und Nutzungsfreigabe haben sich die Fachkräfte den Forderungen



der Kinder und Jugendlichen vollständig angeschlossen - vorausgesetzt, es sind entsprechende Jugendschutzfilter installiert.

Die Entwicklung von Medienkompetenz sehen die Fachkräfte wie auch die Kinder und Jugendlichen als gemeinsame Einrichtungsaufgabe. D.h. sie sehen sich in der Pflicht, entsprechende Bildungsangebote zu nutzen und das erworbene Wissen dann in der Einrichtung anzuwenden und den Kindern und Jugendlichen zu vermitteln.

### Moderne Medien - junge Expert\*innen!

Sie sind aber auch bereit, von den Jugendlichen - die ja in manchen Bereichen Expert\*innen sind - zu lernen.



Was die Gefahren des Internet angeht, stimmen sie einzelnen zielgerichteten Aufklärungsmaßnahmen zwar zu, es sollte dazu aber ihrer Meinung nach auch einen regelmäßigen Austausch geben. Und: Sie wünschen sich, dass sie einmal in jedem Monat ein von den Kinder und Jugendlichen ausgewähltes Medienangebot gemeinsam mit ihnen nutzen können.

### Freizeit

Für mehr Beteiligung in der Freizeitgestaltung regen die Fachkräfte die Schaffung eines von den Kindern und Jugendlichen selbstverwalteten Budgets an. Auch die Idee von der wöchentlichen oder monatlichen Planungssitzung finden sie gut. Freizeitplanung, so meinen sie, setzt aber auch eine gewisse Selbstständigkeit bei der Tageseinteilung voraus. Dabei muss klar sein, wo die Fixpunkte liegen (Hausaufgaben, Mahlzeiten, Körperhygiene) und wo es Freiraum für weitere Unternehmungen und Verhandlungen gibt.



## Präsentation und Abschluss

Die Workshopergebnisse wurden anders als in den vorhergegangenen Jahren klassisch auf einer Bühne präsentiert. Dazu wurden die Teilnehmenden von Tanja Redlich begrüßt, die das Forum seit Jahren gemeinsam mit der AG „Partizipation in den Erzieherischen Hilfen“ plant und ausrichtet.

### Verselbstständigung

Verselbstständigung, betonten Svenja und Mareike bei ihrer Präsentation, beschränkt sich nicht auf die Selbstversorgung mit Lebensmitteln, sondern betrifft das ganze Leben. Auf diese große Umstellung wird aber in den Einrichtungen entweder gar nicht oder nur mangelhaft und ohne Beteiligung der Betroffenen vorbereitet.

Es war dem Workshop ein dringendes Anliegen, dass die vielen Umstellungen, die die Ablösung von der Wohngruppe bedeuten, ernst genommen und der da-

mit einhergehende Informationsbedarf berücksichtigt werden. Damit die Jugendlichen künftig besser darauf vorbereitet sind, schlägt die Gruppe einen „Wohnführerschein“ vor, der theoretisch - also im Bereich Wissen und Kenntnisse - und praktisch bestanden sein muss, bevor es an den Auszug geht. Die wichtigsten Bereiche: Wohnen und Haushaltsführung, Job, Gesundheit und Entspannung.

Wichtig war der Gruppe außerdem, dass nicht über die Wünsche der Jugendlichen hinweg, sondern gemeinsam mit ihnen und nach dem Grad der persönlichen Reife entschieden wird. Die dafür nötigen Kriterien müssten allerdings noch entwickelt werden.

Abschließend wurde festgestellt, dass sowohl die Budgets für Verpflegung als auch für Bekleidung in der Verselbstständigung viel zu gering sind und hier dringend nachgebessert werden muss.

### Freizeit

Beteiligung an der Freizeitgestaltung scheitert an vielen Hürden. Zum einen gibt es meist überhaupt keine Informationen darüber, wie hoch das finanzielle Budget überhaupt und wie viel davon zu welchem Zeitpunkt noch vorhanden ist. Es ist deshalb für die Kinder und Jugendlichen unmöglich zu beurteilen, was sie sich wann leisten können. Um mitbestimmen zu ermöglichen und (langfristig) auch teurere Aktivitäten planen zu können, müsste hier entschieden (mehr) Transparenz geschaffen werden.





Das Wichtigste für digitale Teilhabe:  
Hardware und starkes W-LAN

Außerdem sollte mehr Kontrolle bei der Geldverwendung geschaffen werden. Dafür wurde vorgeschlagen, jede Ausgabe nach dem Sechs-Augen-Prinzip - meint zwei Betreuer\*innen und ein Kind/ein\*e Jugendliche\*r - gemeinsam abzusprechen und freizugeben. Ganz wichtig war dem Workshop, dass - was anscheinend selten der Fall ist - die konkreten Wünsche der Kinder und Jugendlichen umgesetzt und nicht immer nur Kompromisse angestrebt werden.

#### Digitalisierung

Der Workshop Digitalisierung präsentierte seine Ergebnisse stilschön und partizipativ mit einer interaktiv erstellten Wortwolke. Dabei wurden mit allen gemeinsam Möglichkeiten für den Erwerb von Medienkompetenz und Anforderungen an die digitale Ausstattung der Einrichtungen zusammengetragen.

Im Anschluss stellte der Workshop sein Positionspapier „Digitalisierung in Einrichtungen der Erzieherischen Hilfen“ vor.

#### Fazit

Trotz deutlich weniger Teilnehmer\*innen, als wir es gewohnt sind, wurden viele wichtige Themen benannt, Lösungen erarbeitet und Impulse für die Arbeit des Kinder- und Jugendhilfe Landesrates gesetzt. Wir danken allen Teilnehmer\*innen und Unterstützer\*innen für ihr Engagement und ihre Ideen - und natürlich auch John für seine praktische Hilfe. Und wir freuen uns auf das sechste Dialogforum für Kinder und Jugendliche in den Erzieherischen Hilfen, das vom 27. bis zum 28. September 2021 stattfinden wird.



Tanja Redlich begrüßte die Anwesenden zur Präsentation.



#### KOMPETENZZENTRUM

Kinder- & Jugendbeteiligung Brandenburg  
Stephensonstr. 24 -26 | 14482 Potsdam  
[www.jugendbeteiligung-brandenburg.de](http://www.jugendbeteiligung-brandenburg.de)

Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung  
Tanja Redlich | 0152-59842 881  
Mail: [tanja.redlich@kijubb.de](mailto:tanja.redlich@kijubb.de)



Kinder- und Jugendhilfe Landesrat (KJLR)  
Mail: [info@kjl-brandenburg.de](mailto:info@kjl-brandenburg.de)  
[www.kjlr-brandenburg.de](http://www.kjlr-brandenburg.de)